

GENDER UND DIVERSITÄT IN DER (NANO-) TECHNIK- ENTWICKLUNG

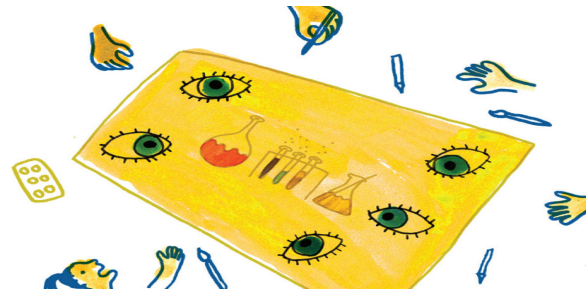
IN KÜRZE

- Wie fließen Themen rund um Gender und Diversität in die Diskussion, Entwicklung und Politik von Nanotechnologien ein?
- Was bedeutet „Gleichberechtigung der Geschlechter“, implizite Diskriminierung und Inklusion in den Bereichen MINT und Nano?
- Warum stellt der Rahmen „Frauen in der Wissenschaft“ auf Gender-Ebene eine implizite Diskriminierung dar?
- Go-Nano untersucht, wie es gelingt, durch Ko-Kreation möglichst viele Perspektiven in die Technikentwicklung einzubringen.

WORUM GEHT ES?

Geschlechterrollen und -identitäten zählen zu den grundlegenden gesellschaftlichen Faktoren unseres sozialen Verhaltens: Sie beeinflussen unser Risiko-, Entscheidungs- oder Kommunikationsverhalten. Die Berücksichtigung des sozialen Geschlechts (engl. Gender) in partizipativen Verfahren rund um Technologieentwicklung ist im Gegensatz zum biologischen Geschlecht (engl. Sex) komplex – ein ausgeglichenes biologisches Geschlechterverhältnis lässt sich leichter herstellen als eines, das Bias und Diversität berücksichtigt. Ein Großteil der Gesellschaft wird aber durch ein verkürztes Verständnis von Gleichberechtigung potentiell diskriminiert. Dies gilt besonders für den MINT-Forschungsbereich, wo zentrale Werte und Prädispositionen gendernormativ männlich verfasst werden. Responsible Research and Innovation (RRI) als Konzept kann als ein ganzheitlich-integrativer Ansatz verstanden werden, in dem die Dimensionen von Gender und Gleichberechtigung eine bedeutende Rolle spielen. Das EU-Projekt GoNano zielte darauf ab, mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren (Zivilgesellschaft, Forschung, Industrie) Visionen über

Nanotechnologien zu entwickeln. Diese sollten aktiv in bestehende Innovations- und Governanceprozesse integriert werden und so Breitenwirksamkeit entfalten. Gender- und Diversitätsaspekte wurden dabei speziell berücksichtigt. Gender, Diversität und Intersektionalität adressieren verschiedene, teils ineinander verschränkte Ebenen, die in der Praxis von inklusiven und partizipativen Innovationsprozessen besonders wichtig sind.



Wer macht Technik für wen?

Credits: Go-Nano / Tonke Koppelaar

Gender gilt dabei als grundlegendes Element gesellschaftlicher Beziehungen, das auf wahrgenommenen Unterschieden zwischen den Geschlechtern basiert. Als solches ist es auch bedeutend, wenn es um die Analyse von Machtbeziehungen geht.

Diversität dient zur Unterscheidung und Anerkennung von Merkmalen wie Kultur, Geschlecht, Alter, Religion etc. **Intersektionalität** kann als Verschränkung verschiedener Diversitätsdimensionen, die zu impliziter oder expliziter Diskriminierung führen können (z.B. durch Rassismus und Geschlecht, oder Geschlecht und Gender) verstanden werden.

Wenn ein Ausgleich von Macht- und Repräsentationsverhältnissen in Demokratisierungs- und Innovationsprozessen im Sinne einer verantwortungsvollen Forschung angestrebt wird, ist der Einfluss von Gender-Themen in Forschungsfeldern wie MINT und Nanotechnologien nicht zu unterschätzen. Implizite Diskriminierung betrifft nämlich nicht nur Menschen, die sich geschlechtlich nicht binär verorteten („Women in Science“), sondern es betrifft auch Personen, die sich aufgrund von Bildung oder sozialer Herkunft weniger oft und weniger zahlreich an deliberativen Demokratisierungsprozessen beteiligen können.

ECKDATEN

Projekttitel:	GoNano – Governing nanotechnologies through societal engagement
Projektteam:	D. Fuchs, U. Bechtold, V. Borrmann (in internationalem Konsortium)
Laufzeit:	09/2017 – 12/2020
Auftraggeber:	EU-Horizon 2020
Webseite:	gonano-project.eu

WESENTLICHE ERGEBNISSE

Gender und Inklusion waren während der gesamten Durchführung der Ko-Kreations-Veranstaltungen – von der Rekrutierung über die Kommunikation bis zur Nachbereitung, zentrale Aspekte. Sichtweisen, die von normativen Mainstream-Ideen abweichen, wurden aktiv in den Prozess integriert und das zur Verfügung gestellte Informationsmaterial wurde in einem klaren und verständlichen Kommunikationsstil verfasst, wobei bewusst vereinfachte Rollenzuschreibungen vermieden wurden. Die wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Vorgangsweise:

Kontexte und Intersektionalität haben Einfluss auf die Meinungsbildung und das Entscheidungsverhalten von Menschen. Dies von Anfang an zu berücksichtigen, ermöglicht ein inklusives Ergebnis des Gesamtprozesses.



Credit: gender-gap-in-science.org

Gender-Ungleichgewichte in den MINT-Fächern global messen und reduzieren

Multidirektionale Kommunikation kann sich nur entwickeln, wenn Beiträge verschiedener kultureller, demographischer und sozialer Identitäten gleichwertig in den Prozess aufgenommen und auf Augenhöhe diskutiert werden.

Gender Mainstreaming (GM): Um unterschiedliche gesellschaftliche Visionen in bestehende Innovations- und Governanceprozesse zu integrieren, braucht es ein aktives Bewusstsein für die Berücksichtigung von Gender und Inklusion auf einer angewandten und einer inhaltlichen-strategischen Ebene.

Diversität aller Akteure: Es wurde klar gezeigt, dass es nicht ausreicht, nur in der Zusammenstellung der teilnehmenden Bürger*innen auf Diversität zu achten. Es ist ebenso wichtig, dass Organisator*innen, Stakeholder, Gastgeber*innen und Moderator*innen intersektional und divers zusammengestellt sind. Darüber hinaus ist es bedeutend, dass der Wert der Kooperation den teilnehmenden Akteuren bewusst ist und sie mit der Bedeutung des Themas Diversität vertraut sind.

WAS TUN?

Die Vorteile von Differenzierung und Inklusion von Gender, Diversität und Intersektionalität müssen in den Diskursen rund um Politik, Forschung und partizipative Prozesse noch weiter akzentuiert werden. Deren Bedeutung soll daher in Projektausschreibungen thematisiert und „ausbuchstabiert“ werden. Der Mehrwert dieses Umdenkens sollte sich auch im Zuspruch von Ressourcen widerspiegeln.

- Umfassende Inklusion sollte explizit als eine wünschenswerte soziale und wissenschaftliche Norm in Praxis und Kommunikation implementiert werden. Durch diese Herangehensweise würde die derzeit bestehende implizite Diskriminierung in partizipativen Prozessen und der Forschung besser anerkannt und herausgefordert werden.
- Die Aktivität sollte über den Aufruf "Frauen in die Wissenschaft" hinausgehen, da er auf einer Gender-Ebene eine implizite Diskriminierung darstellt. Die Erweiterung des Inklusionsspektrums und deren Verankerung auch im Bereich der Sprache sind notwendig.
- Der Mehraufwand gendergerechter Projektorganisation und -ausführung soll gefördert und unterstützt werden. Die Bearbeitung und Erforschung von Gender Themen in Forschungs- und Prozessarbeit im Kontext von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik braucht zusätzliche Ressourcen, Sensibilität und Hintergrundwissen.

ZUM WEITERLESEN

Bechtold, U., Fuchs, D. & Borrmann, V. (2020). Collection of the GoNano policy and industry briefs. Suggestions for realizing RRI conditions in nanotechnology research and innovation, GoNano Deliverable no. 5.5, gonano-project.eu/wp-content/uploads/2021/01/GoNano-D5.5.pdf

KONTAKT

Ulrike Bechtold
E-Mail: tamail@oeaw.ac.at
Telefon: +43 1 51581-6582

